

Reiterparadies Atlantikküste

Eat, sleep, ride, repeat – Reiten auf französisch zwischen Pinienwald und Strand

Nach 75 Minuten als Zuschauerin beim Anfängerkurs beginne ich regelmäßig auf die Uhr zu sehen, rechne ich doch mit baldigem Programmende - doch weit gefehlt: Eine Reiteinheit dauert 2 Stunden, ob auf dem Reitplatz oder im Gelände und Reitlehrer Michel, 67, ist noch nicht zufrieden mit den Pferd-Reiter-Paaren. Eines also gleich vorne weg: Wer einfach nur relaxen möchte, ist auf dem Reiterhof an der Atlantikküste nicht ganz richtig, auch wenn das Zusatzangebot aus Massagen, Yoga und der Pool das vielleicht verheißen. Sportliches Reiten ist angesagt, von Pferden wie Reiter:innen wird einiges verlangt – einfach nur spazieren tragen lassen, dass ist hier nicht gern gesehen. Reiterliche Fintness und Technik wird gefordert - aber nun ganz von vorne:

Zusammen mit meiner Nichte verbringe ich im Sommer eine Woche auf dem Reiterhof an der französischen Atlantikküste. Normalerweise würde sich die Anreise bis Bordeaux mit dem Zug anbieten, nur aufgrund der Olympischen Spiele wählen wir einen Flug. Der Minibus vom Flughafen ist bis zum letzten Platz belegt als wir die etwa 2-stündige Fahrt Richtung Atlantik starten. Bald erscheint ein Hinweis auf den Naturpark „Les Landes“, der von weitläufigen Pinienwäldern und ein paar Seen geprägt ist. Am Hof angekommen, beziehen wir unser hübsch eingerichtetes Zimmer am Pool und dann geht es erst einmal zur Kennenlernrunde mit allen Gästen. Außer uns sind aus der Schweiz noch 2 jugendliche Reiterinnen samt nicht reitenden Eltern da sowie ein Paar, das den Anfängerkurs gebucht hat. Aus Frankreich sind drei erwachsene Gäste angereist mit mittleren bis fortgeschrittenen Kenntnissen. Sie sind nicht zum ersten Mal zu Gast.



Außerdem gibt es noch einen Kurs für Jugendliche, die Reiten und Englisch gebucht haben. Für sie gibt es eine Kombi aus Training mit Springen und zwei Strandritten. Den Springkurs kann man auch so buchen. Wir anderen sind aber in zwei Gruppen unterwegs - Einsteiger und „Intermediates“. Dabei geht es in erster Linie ins Gelände, aber nicht ohne dass dabei ständig an den reiterlichen Fähigkeiten gefeilt würde. Da meine Nichte noch Anfängerin ist, reite ich erst einmal beim Einsteigerkurs mit. Das ist sehr interessant, nach 30 Jahren Reiterfahrung. Nachdem ich am Vormittag bei den ersten Übungen auf dem Platz zugesehen habe, geht es am Nachmittag gleich ins Gelände. Von Anfang an wird Wert auf die Selbstständigkeit der Reiter:innen gelegt. Die Pferde werden aus einer großen Herde von einer riesigen Koppel geholt und dann selbstständig vorbereitet. Bereits beim ersten Ausritt wird an der Balance im Trab geübt. Der Reitlehrer erklärt sehr anschaulich worauf es ankommt und lässt jede einzeln an der Gruppe vorbei traben, anhalten, weiter reiten usw. Dabei wird gleich leichtgetrabt und im leichten Sitz geritten. Die Pferde sind dabei absolut verlässlich und machen die ganze Woche lang einen sehr guten Job. Jedes der Pferde vom Anfängerpferd bis zum Trailpferd ist dabei völlig unabhängig zu reiten. In der Gruppe wird nicht

galoppiert. Auch ich habe Freude an den speziellen Ausritten mit zahlreichen Übungen. Meine französische Traberstute ist zwar etwas groß geraten, aber toll zu reiten und wir genießen die schöne Natur mit blühendem Heidekraut, Pinien und weichen Sandwegen - ein perfektes Reitgelände!



Nachdem ich drei Tage lang die Anfänger-Ausritte im schattigen Pinienwald begleitet habe, geht es am Donnerstag für mich mit den Jugendlichen und den ‚Intermediates‘ an den Strand! Im Hochsommer kann man zwar nicht überall am Strand reiten, doch es gibt immer noch große Abschnitte, an denen Pferde jederzeit willkommen sind. Wir bereiten die Pferde vor und verladen sie in den großen Transporter. Nach maximal 20 Minuten Fahrt erreichen wir einen Parkplatz im Pinienwald. Hier satteln wir unsere Pferde und starten Richtung Atlantik! Für mich gibt es heute das vierte Pferd, wie die bisherigen, ein französischer Traber, ein großrahmiger Brauner mit seidenweichem Fell und sanftem Gemüt. Sein Name ‚Fun‘ verspricht nicht zu viel: Lauffreudig aber gut kontrollierbar und dazu sehr freundlich zeigt sich der Wallach. Einzig nach dem Galopp zu zweit, als alle anderen bereits zurück galoppieren dürfen, wird er etwas ungeduldig. Doch sobald er galoppieren darf, ist er wieder sehr zufrieden. Es wird überhaupt viel Wert auf die korrekte Hilfengebung gelegt, die etwas anders ist als ich es von Deutschland gewohnt bin. Wenn man es raus hat, sind auch die durchtrainierten Trailpferde mit viel Vorwärtsdrang super zu händeln. So genießen wir flotte Galoppaden am breiten Sandstrand auf und ab, bis es über einen schmalen verschlungenen Waldpfad begleitet vom lauten Zirpen der Zikaden zurück zum Parkplatz geht. Am nächsten Tag pausiere ich und sehe bei den Anfängern zu, die heute auf dem Reitplatz zwei mal zwei Stunden ordentlich gefordert sind! Die Anfänger holen ihre Pferde bereits selbst von der Koppel und satteln sie. Das ist manchmal noch durchaus herausfordernd. So müht sich unser Mitreiter heute vergeblich ab seinem Pferd die Trense anzuziehen. Es kooperiert einfach gar nicht, obwohl es zuvor kein Problem war. Schließlich schaffen es meine Nichte und die Freundin doch noch. Allerdings ist die Trense auch noch sehr eng, so dass sie sie etwas größer stellen. Endlich sind alle parat. Der Reitlehrer wartet auf dem Platz und wirft einen prüfenden Blick auf seine Schützlinge. Alles sitzt und alle sitzen vorbildlich auf ihren Pferden, allerdings nicht alle auf dem richtigen! Unser Mitreiter hat das falsche Pferd erwischt, quasi die jüngere Ausgabe des Oldies, den er sonst ritt. Das Gelächter ist groß. Der Reitlehrer befindet allerdings, da der große Braune nun schon einmal gesattelt ist, er ruhig mitlaufen soll. Nun zeigt sich wieder die gute Schule der Pferde: ‚Fevrier‘ ist mit seinen 9 Jahren stark und munter, eigentlich kein Anfänger- sondern ein Trailpferd. Doch es klappt erstaunlich gut und der Reiter behält den Wallach bis zum Schluss, sogar für den Strandritt am Ende der Woche.

Meine Nichte reitet zwischendurch ebenso eines der jüngeren Pferde, was ich eigentlich begrüße, da wir zuhause auch recht muntere Pferde haben, so dass das Bremsen lernen am wichtigsten ist. Es klappt im großen und ganzen ganz gut und sie schließt den munteren Fuchs sogleich ins Herz. Nur einmal Versagen die Bremsen: Im flotten Galopp zieht sie an der Gruppe vorbei, schafft es dann fast durchzuparieren, doch am Boden liegt plötzlich ein Kochtopf und der Fuchs flüchtet davor um die

nächste Kurve. Zügig folge ich ihr nach und glücklicherweise finde ich sie zwar am Boden, aber wohlbehalten neben dem grasenden Pferd. Ein kleiner Schreck, aber wir 'alten Hasen' trösten sie damit, dass wir schon x-mal heruntergefallen sind und der Reitlehrer beglückwünscht sie zum ersten Sturz, da sie sich nun eine echte Reiterin nennen darf... So steigt sie mutig wieder in den Sattel und will den Fuchs auch weiterhin reiten, allerdings bin ich doch ein wenig erleichtert, dass sie ihn nur noch in der Bahn reitet und am Strandritt am letzten Tag den Oldie bekommt... Die Anfänger und 'Intermediates' unternehmen am letzten Tag einen Tagesritt zum Strand, wo sie auch einen ersten Strandgalopp wagen. Wir Fortgeschrittene fahren noch einmal mit dem Trailer hin für ein paar spritzige Strandgalopps. Danach fahre ich mit dem Minibus zum Picknickplatz am Fluss, wo die anderen Reiter:innen Pause machen. Wir zäunen die Pferde auf einer großen Wiese ein und genießen ein leckeres Picknick mit Sonnenschein. Das Wetter am Atlantik ist selbst im Sommer sehr angenehm, meist wird es nur um die 25 Grad warm, im Winter bietet sich die Lage auch gut zum Training an, bei i.d.R. 15 Grad plus.



Reiten steht die ganze Woche im Vordergrund und mit den Fortschritten meiner 14-jährigen Nichte bin ich sehr zufrieden. Ich traue ihr sicher viel zu wenig zu, während man in Frankreich wunderbar entspannt und angstfrei reitet – nicht umsonst sind die Franzosen bekannt für Ihre Showreiter und wilden Distanzritte. Auch meiner Nichte gefällt es ausgezeichnet in unserem Urlaub. Ich selbst fühle mich ein wenig wie früher auf dem Ponyhof – nur sind die Pferde und Reiter einiges größer und die Unterkunft im charmanten Gästehaus bietet viel mehr Annehmlichkeiten. Den Pool und die Tischtennisplatte nutzen wir indessen seltener als gedacht, die Tage sind mit essen, schlafen, reiten gut ausgefüllt! Besonders streng haben es die Jugendlichen, die neben zweimal täglich Training mit Michel auch noch zweimal täglich Englischunterricht mit Andre haben, der Michel in seinem Ehrgeiz in nichts nachsteht. Zumindest beim Reiten haben sie aber sichtlich Spaß, besonders beim Strandgalopp. Die „Intermediates“ mit der flexiblen Reitwoche haben etwas mehr Zeit um Pool und Massagen zu nutzen. Dafür schwingen wir uns am Abreisetag noch in den Sattel der motorisierten Drahtesel, die uns in wilder Fahrt an den traumhaften Strand bringen - ein schöner Abschluss mit Baden, Muscheln sammeln und Lunch in der Strandbar nach dieser erlebnis- und lehrreichen Reitwoche.

Erwähnenswert ist auch die leckere französische Küche mit Salaten, Käseplatten, Gratin, regionalem Wein und natürlich darf auch das Dessert von Tartes bis Mousse au Chocolat nicht fehlen, auch am Mittag nicht. Wir sind froh über die gebuchte Vollpension, so sind sitzen wir nachmittags stets gut gestärkt wieder im Sattel. Dank des reichhaltigen Speiseplans, büßt trotz dem sportlichen Programm niemand etwas an Kilos ein, im Gegenteil.

Fazit: Ein rundum gelungener Sommerurlaub mit herzlichen Menschen und liebenswerten Pferden. Wir kommen gerne wieder!!

Jessica Kiefer, August 2024